© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Bemerkungen über einige Pflanzen des Kitaibel'schen Herbariums *).

Von

Dr. P. Ascherson,

Assistenten am kgl. botanischen Garten und am kgl. Herbarium in Berlin.

Vorgelegt in der Sitzung vom 1. Mai 1867.

Es ist bekannt, ein wie enges Freundschaftsband Paul Kitaibel, unstreitig den grössten Botaniker und vielleicht einen der bedeutendsten Gelehrten, welche Ungarn bisher hervorbrachte, mit Carl Ludwig Willdenow, dem ersten Professor der Botanik an der Berliner Universität, einem Pflanzenkenner, dessen Ruf an allgemeiner Geltung sicher von keinem Spätern übertroffen wurde, verknüpfte.

Das schöne Verhältniss stammte von einem Besuche, welchen der ungarische Forscher 1798 in Berlin abstattete und verband beide Männer bis zum Tode Willdenow's im regsten wissenschaftlichen Verkehr; auch in der bekanntlich an Original-Exemplaren der bedeutendsten Zeitgenossen sehr reichhaltigen Pflanzensammlung des Berliner Gelehrten hat es die deutlichsten Spuren hinterlassen; dieselbe enthält eine grosse Anzahl von Kitaibel aufgestellter oder in Ungarn zuerst entdeckter Arten, und hat bisher zur Aufhellung einer ungleich grösseren Anzahl von solche betreffenden Zweifeln gedient, als die eigene Sammlung

*) Diese Bemerkungen sind theilweise in meinem bei der 11. Versammlung ungarischer Aerzte und Naturforscher zu Presburg gehaltenen Vortrage (in dem amtlichen Berichte von meinem Freunde Kanitz aus dem deutschen Manuscripte in's Ungarische übersetzt unter dem Titel: Néhány magyar növényröl). ferner in der von diesem meinem Freunde mit J. A. Knapp und St. Schulzer von Müggenburg im 16. Bande dieser Verhandlungen gegebenen Aufzählung der bisher bekannten Arten Slavoniens bereits veröffentlicht.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kitaibel's, welche bei ihrer Entlegenheit und ihrer früheren Unzugänglichkeit nur von sehr wenigen Botanikern eingesehen und benützt worden ist.

Mir gab der Wunsch, mehrere von Kitaibel erst nach Willdenow's Tode aufgestellte, mithin in dessen Sammlung fehlende Arten kennen zu lernen, Veranlassung, mir Einsicht in die Kitaibel'sche Sammlung zu verschaffen.

Die in den letzten Jahren von August Kanitz in dankenswerthester Weise veröffentlichten botanischen Manuscripte Kitaibel's*) haben wohl bei jedem Botaniker, welcher sich für die Flora Ungarns interessirt, das Verlangen nach einer gründlichen Revision des Kitaibel'schen Herbars rege gemacht, um für diese reichhaltigen Mittheilungen, welche erst jetzt eigentlich einen klaren Einblick in die umfassende Thätigkeit des Verfassers gestatten, einen Commentar zu gewinnen, ohne welchen sie natürlich bei den Fortschritten, welche die Wissenschaft in dem seit Kitaibel's Tode verstrichenen halben Jahrhundert gemacht hat, in manchen Fällen nur mit grosser Vorsicht zu verwerthen sind. Eine solche Arbeit, deren Absolvirung eine unerlässliche Vorbedingung für eine künftig zu schreibende Flora Ungarns ist, kann ihrer Umfänglichkeit halber nicht wohl anders als von einem in der ungarischen Hauptstadt wohnhaften Botaniker ausgeführt werden. Ich würde den Zweck dieser Zeilen für erfüllt halten, wenn sich ein einheimischer Forscher zu derselben entschliessen wollte; wie unerheblich auch die Resultate, welche ich bei einer flüchtigen, zum Theil noch durch ungünstige Umstände erschwerten Durchmusterung weniger Pflanzengruppen erhalten konnte, sein mögen, sie beweisen jedenfalls, wie leicht durchführbar die Arbeit ist und wie lohnend sie, in grösserem Massstabe fortgesetzt, ausfallen würde. Diese Erwägung bestimmt mich auch, den beträchtlicheren Theil meiner Notizen, welcher die Gattung *Carex* betrifft, mitzutheilen, obwohl dieselben, da Heuffel bei seinen Arbeiten über ungarische *Carex*-Arten**) bereits die Resultate einer Revision des Kitaibel'schen Herbars mitgetheilt hat, (was ich erst nach meiner Rückkehr nach Berlin bemerkte), fast einer Ilias post Homerum gleichen. Dass ich zur Vervollständigung dieser dürftigen Notizen, auch über einige im Willdenow'schen Herbar aufbewahrte Kitaibel'sche Arten (diese sind in Klammern eingeschlossen) mich geäussert, wird wohl keiner Entschuldigung bedürfen.

---

*) Reliquiae Kitaibelianae. I. II. In diesen Verhandlungen 12. Bd. S. 589, (1862.) III.—VI. Ebend. 13. Bd. S. 57. VII.—XVI. Ebend. S. 505. (1863.) Acrobrya protophyta Hungariae Linnaea 32. Bd. S. 263. Additamenta ad floram hungaricam. Ebend. S. 305. (Sept. 1863, Jän. u. Febr. 1864.)

**) Caricineae in regnis Hungariae, Croatiae, Slavoniae, magnoque Transsylvaniae principatu sponte nascentes, enumeratae et digestae Flora 1844, p. 527.

Fragmenta Monographiae Caricum in regnis Hungariae, Croatiae, Slavoniae magnoque Transsylvaniae principatu sponte nascentium (Ed. A. Kanitz). Linnaea 31. Bd. S. 659 (Jän. 1863).

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Einige Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand dieser klassischen Sammlung, wie ich dieselbe bei meinem Besuche in Pest im August 1865 angetroffen habe, dürften nicht ohne Interesse sein. Dieselbe bildet wie die ebendort in ihrer Integrität aufbewahrten Sammlungen mehrerer anderer ungarischer Botaniker, wie Lumnitzer, Wolny und Mauksch einen Theil, und zwar den bei Weitem werthvollsten der botanischen Sammlungen des ungarischen National-Museums. Abgesehen von einer mit fortlaufenden Nummern versehenen Etikettirung befindet sie sich augenscheinlich noch ganz in demselben Zustande wie sie der Besitzer hinterlassen.

Die Anordnung ist die des Linné'schen Systems. Die zwei mässige Schränke füllenden Päcke enthalten die Exemplare lose in Fliesspapier liegend; obwohl dieselben jedenfalls nicht vergiftet sind, finden sich doch nur hie und da, obwohl ich gerade in dieser Hinsicht sehr ausgesetzte Pflanzengruppen, *Compositae* und *Umbelliferae* musterte, geringe Spuren von Insektenfrass.

Den bei Weitem grössten Theil der Exemplare bilden solche, welche von Kitaibel selbst im Gebiete der ungarischen Flora im weitesten Sinne gesammelt wurden. Sie sind durchgehends instructiv und reichlich gesammelt, so dass sich bei einer Umgestaltung des Herbariums in der Art wie sie sich anderweitig für öffentliche Sammlungen bewährt hat, noch eine grosse Zahl von Doubletten ergeben würde, welche, an einige grössere Museen vertheilt, eine ausgiebige Quelle zur Bereicherung der Pester botanischen Sammlungen abgeben möchten. Auch von den in den Additamentis häufig erwähnten Mitarbeitern Kitaibel's, namentlich Mauksch, Operschall, Rochel, Wolny, Lumnitzer, Nesselthaler, Schwarzmann, Festetics finden sich zahlreiche Exemplare als Belege ihrer dort erwähnten Angaben. Die ausländische Flora ist meist nur durch cultivirte Exemplare aus dem Pester Garten, weniger durch im Tausch erworbene wild gewachsene Exemplare vertreten.

Ich kann diese Bemerkungen nicht schliessen, ohne den Vorständen und Beamten des ungarischen National-Museums meinen verbindlichsten Dank für die Güte und Bereitwilligkeit, mit der sie mir die Erlaubniss zu meiner Nachsuchung ertheilten und dieselbe durch ihre Hilfe förderten, abzustatten; namentlich Herrn Direktor August v. Kubinyi und Herrn Custos Joh. v. Frivaldszky, welche mir auch auf meinen Wunsch eine Anzahl *Carex*-Arten, welche ich an Ort und Stelle nicht gleich erledigen konnte, später nach Berlin darliehen, sowie Herrn Amanuensis Georg Palkovits, der mich bei der Arbeit selbst durch seine freundliche Mitwirkung unterstützte.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Gramina.

Poa banatica Willd. nicht Kit. nach dem Wortlaut von Add. p. 311*) no. 26 und der Etikette im HW. nr. 1905 „*Poa*, an *trinervata***)," sed spiculae sunt triflorae, glabrae. Radix reptans. In silvis Banatus, N. p. 21, ist von Trinius im HW. mit Recht für *Festuca drymeia* M. und K. erklärt, deren Verwandtschaft mit *Festuca silvatica* (Poll.) Vill. (*Poa trinervata* Ehrh.), sowie einen der wesentlichsten Unterschiede, die kriechende Grundachse, Kitaibel mithin richtig erkannt hat. Diese Identification ist übrigens in Steud. nomencl. bot. ed. II. pars. I. p. 629 bereits mitgetheilt.)

(HW. 1908 fol. 5. *Poa hydrophila* [Kit. in Sadl. fünem., N. 21] ist *P. palustris* L.! (*serotina* Ehrh.)], zu welcher sie Willdenow bereits gelegt hat).

(HW. 1954 fol. 5. *Poa deplauperata* [Kit. in Spr. pug., non HB. Kth., *P. Kitaibelii* Kth. en. I. 364] ist *P. nemoralis* L. *β. firmula* Gaud., Koch syn., aber mit 2blütigen Aehrchen, ein Umstand, der sich vielleicht daraus erklärt, dass das Exemplar aus zwei, einem dicken abgebrochenen Stengel entsprossenen Seitenästen besteht. Willdenow hat diese Form bereits zu *P. nemoralis* gelegt).

(HW. 1955. „*Poa scabra* mihi (Add. p. 311 no. 25). E montibus Matrae." Willdenow diagnosirt diese Form auf dem Umschlage folgendermassen: „Panicula contracta, subracemosa, spiculis trifloris, foliis setaceis culmisque scabris." Ich halte diese Pflanze unbedenklich für eine Form der *Poa palustris* L. (*serotina* Ehrh.) und zwar für diejenige, welche v. Schlechtendal (Flora Berol. I. 75) als *Poa serotina* Ehrh. *β. muralis*, minor foliis brevioribus angustioribus subconvolutis panicula breviori coloratiori aufgestellt hat, und welche ich als *Poa palustris* L. c) *muralis* Schl. in meiner Flora der Provinz Brandenburg (I. 846) aufführe, selbst aber bisher weder bei Berlin noch

---

*) Ich bediene mich derselben Abkürzungen, wie Neilreich in seiner klassischen Aufzählung der in Ungarn und Slavonien bisher beobachteten Gefässpflanzen.

Es bedeutet mithin:

Add. = P. Kitaibelii Additamenta etc. vgl. oben.

Heuff. Caric. = Heuffel Caricineae in regnis Hungariae etc. in Flora 1844 p. 529.

RK. = Reliquiae Kitaibelianae etc. vgl. oben. Bei dieser, wie bei den Add., citire ich die ursprünglichen Seitenzahlen, nicht die der Separatabdrücke.

HK. = Herb. Kitaibel.

HW. = Herb. Willdenow.

N. = Neilreich, Aufzählung etc.

**) Nicht *tricurvata*, wie in den Add. irrig gedruckt ist.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

bei meinem Besuche der Matra aufgefunden habe. Nach den freilich sehr schlechten, überreifen Kitaibel'schen Exemplaren, deren Blätter fast sämmtlich abgebrochen sind, ist die Pflanze 1 — 1¼' hoch, die Blattscheiden und der Halm von sehr merklichen Erhabenheiten rauh, das Blatthäutchen sehr verlängert, spitz, wie es der *P. palustris* L. zukommt, die Blätter borstenförmig zusammengefaltet, die Rispe 1—2" lang, sehr dicht und nach der Blüte ährenförmig zusammengezogen. Die Identification dieser Form mit *P. sterilis* MB., welche Kerner in der österr. bot. Zeitschrift XIV. 85 Note (1864) vornimmt, muss ich bestreiten. *Poa sterilis* MB., von welcher mir ein im HW. Nr. 1976 aufbewahrtes Original-Exemplar vorliegt, hat mit *Poa scabra* Kit. nur die Verwandtschaft mit *P. nemoralis* L. im weiteren Sinne sowie die vor und wohl auch nach der Blüte zusammengezogene Rispe gemein. Uebrigens ist sie völlig glatt, die Blätter sind in auffälliger Weise abstehend und meist sogar zurückgeschlagen, wie man dies bei manchen südlichen Felsengräsern, wie z. B. *Molinia serotina* (L.) M. et K. oder *Brachypodium ramosum* (L.) R. et S. bemerkt, wovon die Kitaibel'sche Pflanze keine Spur zeigt, die Blatthäutchen sind kürzer, gestutzt, etwa wie bei *P. pratensis* L. Der wichtigste Unterschied indess liegt in dem Längenverhältniss der obern Blätter zu ihren Scheiden, welches diese Pflanze, wie Grisebach mit Recht bemerkt, in die Nähe der *P. caesia* Sm. bringt. Die obern Blätter sind kürzer als ihre Scheiden, während sie bei *P. nemoralis* L. und *palustris* L. so lang oder länger sind. Bei der Kitaibel'schen Pflanze lässt sich zwar dies wegen ihres defecten Zustandes nicht direct feststellen, dass sie sich aber auch in dieser Hinsicht der *P. palustris* anschliesst, glaube ich aus dem Umstande schliessen zu dürfen, dass wie bei diesen der oberste Knoten weit aus der nächstuntern Scheidenmündung hervorragt, während er bei der *P. sterilis* MB. dicht über derselben liegt oder noch in ihr verborgen ist. Die Bieberstein'sche Pflanze besitzt ausserdem ein kriechendes Rhizom).

Cyperaceae.

HK. 9029. *Carex dioica.* Ad rivulum retro Wisolein C. T. (am Bache Visolaj bei Bellus im Comitat Trencsin Rochel Ms. nach N. 31) = *C. Davalliana* Sm.!

HK. 9030. 9031. „In uliginosis pratis Pesthini et uliginosis prope stagnum Domitea in Cottu. Szathmar." = *C. Davalliana* Sm. Das

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Vorkommen der echten *C. dioeca* in Ungarn bedarf noch der Bestätigung.

HK. 9038. „*Carex atrata* ex itinere Arvensi" (In a. Kunstava, Kriván, Chocs. RK. V. 93) = *C. aterrima* Hoppe, welche mir, wenn auch keine Art, doch eine von *C. atrata* L. zu unterscheidende Form scheint.

HK. 9046. „Budae in pratis siccis" = *C. praecox* Schreb. (*Schreberi* Schrk.) b. *curvata* Knaf (als Art = *C. Schreberi* b) *gracillima* Aschs. Fl. der Prov. Brandenb. II. 170), eine merkwürdige, die Merkmale der *C. praecox* Schreb. mit der Tracht der *C. brizoides* L. verbindende Form.

HK. 9063. „*Carex aristata.*" (Add. 325 no. 78, non RBr. nec Dewey (quae *C. Torreyana* Dewey), nec D'Urville (quae *C. trifida* Cav.) nec Siegert (quae *C. Siegertiana* Uechtr.). Eine Form der *C. vulpina* L. mit begrannt zugespitzten Deckblättern der Blüten und Schläuche, welche als *C. vulpina* L. b. *aristata* unterschieden werden mag. Vergl. Heuff. Caric. p. 529.

HK. 9086. „*Carex remota β. axillaris* Ad Bal-Püspök in Cottu. Hevesiensi, ad officinam vitriariam Comitis Karolyi in Cottu. Szathm. (RK. III. IV. 62). ad Herlein in Cottu. Abaujvar, ad Nagy Attád in Cottu. Sümegh" = *C. remota* L.!

HK. 9092. „*Carex subramosa* mihi (Add. 317 no. 49) a J. Festetics e Cottu Sümegh." = *C. divulsa* Good.! ein Exemplar mit einem verlängerten untern Inflorescenzzweige. Die im HW. 17155 („habitat in Hungaria") vorhandene, aus Kitaibel'schem Samen im Berliner Garten cultivirte Pflanze (sie befindet sich daselbst noch heute unter obigem Namen), ist in nichts von der typischen *C. divulsa* Good. verschieden. Vgl. Kunth. enum. II. 385. Von Heuff. Caric. 530 wird diese Pflanze irrthümlich zur *C. panniculata* L. gestellt.

HK. 9094. „*Carex canescens* ex itinere Marmaros."

HK. 9095. „*Carex canescens* Host *paradoxa* Willd. von Operschall" beide = *C. paniculata* L.! Vgl. Add. 317.

HK. 9076 „*Carex turfacea* (Add. 317 no. 48 non Gmel., quae *C. vesicaria* L. vel *rostrata* With.?) in turfa subalpina Scepusii. Majo, Junio."

HK. 9098. „*Carex* an *paradoxa* aestate media in turfosis subalpinis. Jun. Mauksch." Beides die nämliche Pflanze, vom Ansehen der *C. panniculata* L., wegen mangelhafter Exemplare nicht sicher zu bestimmen.

HK. 9098. „*Carex.* An der Ueberfahrt beim Plattensee unter dem Prädium

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Fehék; Nesselthaler" = *C. paradoxa* Willd.! Vgl. Heuff. Fragm. in Linnaea 31. 675.

HK. 9124. „*Carex truncatula* (Add. 317. no. 53) In Matra Majo" = *C. verna* Vill. (*praecox* Jacq.). Vgl. Heuff. Caric. 534.

HK. 9141. „*Carex emarginata* (Willd. sp. pl. IV. 262. HW. 17201!). Nimis affinis collinae, cujus squamae etiam non raro emarginatae." = *C. montana* L. (*collina* W.!) (Nescio quo charactere a *C. collina* distinguenda Kth. en. II. 438). Sonderbarer Weise benannte Kitaibel in seinen Aufzeichnungen (Add. 318 no. 56) diese Art, deren Unhaltbarkeit er sehr wohl erkannte, mit demselben Namen, unter dem sie Willdenow beschrieb und von Schkuhr abbilden liess.

HK. 9142. „*Carex semicylindrica* (Add. 319 no. 58). Crescit in Rákos Floret Aprili."

HK. 9143. „*Carex semicylindrica* Videtur esse *C. nitida* Host." Kitaibel's Vermuthung ist die richtige. Die (in Blüte befindlichen) weiblichen Aehrchen sind etwas verlängert. Vgl. Heuff. Caric. 533.

HK. 9147. „*Carex pusilla* (Add. 319 no. 59). In praedio Csékszék a Nesselthaler."

HK. 9148. „*Carex pusilla* mihi e pratis siccis Pesthini."

HK. 9149. „In graminosis silvis Budae." Alle drei = *C. obtusata* Liljebl. a) *supina* Wahlenb. (als Art). Vgl. Heuff. Caric. 533.

HK. 9139. „*Carex fulva.* In alpibus Croat." = *C. fulva* Good. (*Hornschuchiana* Hoppe) mit schön proliferirenden weiblichen Aehrchen (in der bekannten, morphologisch wichtigen, in diesen Verhandlungen bei *C. verna* Vill. von Dr. Reichardt näher beschriebenen Weise).

HK. 9179. „*Carex obtusa* (Add. 319 no. 61) in subalpinis saxosis humidis Scepusii." = *C. flacca* Schreb., eine Form mit stumpfen Deckblättern der Fruchtschläuche.

HK. 9180. „*Carex longifolia* (Add. 319 no. 62, non Thuill., quae *C. rostrata* With., nec Host, quae *C. umbrosa* Host [= *C. polyrrhiza* Wallr.], nec RBr.) ex Hungaria." = *C. vesicaria* L. ex p., ein monströses Exemplar mit fast völlig verkrüppelten weiblichen Aehrchen.

HK. 9181. „*Carex foliosa*" (Add. 319 no. 63, non All., quae *C. flava* L. var. *uetliaca* Sut., nec Don) = *C. distans* L. mit langen Tragblättern der Aehrchen.

HK. 9182. „*Carex saxatilis* Ex alpibus Zoliensibus." = *C. Goodenoughii* Gay (*vulgaris* L.), eine kleine Hochgebirgsform, wie ich sie in den Alpen, den Sudeten, im Harz etc. überall antraf. Vgl. Heuff. Caric. 536.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

HK. 9183—9186. „*Carex ferruginea*“ = *C. sempervirens* Vill.! Weder R. v. Uechtritz noch ich haben *C. ferruginea* Scop. bisher aus den nördlichen Karpaten gesehen.

HK. 9190. „*Carex proboscidea* ex alpibus Carpat.“ = *C. fuliginosa* Schk.! Vgl. Heuff. Caric. 532.

HK. 9208. „*Carex* e monte Szmrkoviza“ (wohl die Smrkovica in den Liptau-Sohler Alpen gemeint) = *Carex digitata* L. in einer merkwürdigen, mir sonst noch nicht vorgekommenen Abänderung. Die am Grunde der (bei dieser mit einer Centralrosette versehenen Art bekanntlich lateralen) Blütenstengel befindlichen Scheidenblätter sind (bis zu 4) mit einer entwickelten, mehr oder minder verlängerten Laubspreite versehen. Sollte sich diese Form öfter finden, so könnte man sie als *foliata* bezeichnen.

HK. 9209. „*Carex conglobata*“ (Kit. in Willd. spec. pl. IV. 281. HW. 17232). Kth. En. II. 445. RK.I. 592. V. 93. VIII. 507. Add. 320. no. 65. non All., quae (*C. montana* L.) = „forma *C. vernae* (*nitidae* Host) utriculis robustioribus, squamisque fructiferis acuminato-submucronatis.“ Kth. l. c. 446. Vgl. Heuff. Caric. 533.

HK. 9210. „*Carex nitida*? in Adlersberg locis aridis“ = *C. nitida* Host, mehr oder weniger monströse Exemplare mit bleichen Deckblättern, bis 5 weiblichen Aehrchen, welche zum Theil sogenannte wurzelständige sind, seitlichen männlichen Aehrchen etc.

HK. 9219. „*Carex prolifera* oder *paradoxa*“ (Add. 320 n. 65 non Willd.) = *C. nitida* Host. Die oben bei *C. fulva* erwähnte Proliferation wird von Kitaibel an der angeführten Stelle der Add. recht deutlich beschrieben: „Pedunculus hujus, quod mirum, plerumque emergit e germine (d. h. dem Fruchtschlauche) inflato ore hiante, saepe etiam stylis instructo.“

HK. 9222. „*Carex angustifolia*“ (Add. 321 no. 68, non L. mant., quae *C. filiformis* L.) = *C. tomentosa* L.! Vgl. Heuff. Caric. 534.

HK. 9223. „*Carex radiciflora* Mygindi secundum Host (ein sonst unbekannter Name) in graminosis vallium sylvaticarum Budae.“

HK. 9224. „*Carex diversiflora* (Host; RK. IX. X. 520. Add. 322. no. 69) in Merszin.“ Beide = *C. Halleriana* Asso. Vgl. Kth. En. II. 479.

HK. 9228. „*Carex exaltata* (Add. 522 no. 70) An *C. Schraderi*? In Hungaria lecta et in horto educata“ = *C. distans* L.!

HK. 9229. „*Carex carpatica*“ (Add. 324 no. 71, dort auch *C. pubescens*, *ciliaris*, *inflata*, *physodes* zur Auswahl genannt) = *C. pallescens* L.! Heuff. Caric. 532 zieht sie irrig zu *C. sempervirens*

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Vill. Vgl. Botan. Zeit. von v. Mohl und v. Schlechtd. 1865 S. 366.

HK. 9233. „*Carex psilostachya* (Kit. in Willd. spec. pl. IV. 289. HW. 17249!) in alpe Plissivicza" = *C. silvatica* Huds.! Vgl. Kth. en. II. 470. Heuff. Caric. 533. In RK. IX. X. 521 no. 40 als *C. pendulae* affinis aufgeführt. Von Heuffel in Linnaea 31. 709 wohl nur durch ein Versehen zu *C. maxima* Scop. gestellt.

HK. 9236. „*Carex pygmaea* (Add. 324 no. 72). In alpium Scepusiensium frigidissimis." Die blühenden Exemplare = *C. rigida* Schrk. (*firma* Host), vgl. Heuff. Caric. 532. Dabei befindet sich indess eine Kapsel mit grösstentheils sehr fragmentarischen Fruchtschläuchen. Die Bemerkung „Capsulae, quantum e excisso specimine videre licuit," sowie die beiliegende handschriftliche Beschreibung beweisen, dass Kitaibel diese Schläuche für diejenigen der blühenden Pflanze hielt; dieselben sind indess nichts Anderes als *C. Pseudocyperus* L.! Da ein Vorkommen dieser Art mit der *C. rigida* Schrk. an gleichen Standorten ganz undenkbar ist, so erkläre ich mir den befremdenden Irrthum Kitaibel's dadurch, dass Mauksch, von welchem er die Pflanze erhielt, sie in einem von den Ueberbleibseln der *C. Pseudocyperus* nicht gehörig gesäuberten Bogen überschickte.

HK. 9237. „*Carex gracilis* (RK. IX. X. 520. Add. 324. no. 73, non Curt., quae *C. acuta* auct., nec Ehrh., quae *C. loliacea* L., nec Honkeny, quae *C. mucronata* All., nec RBr., nec Wimm., quae *C. strictae* Good. forma) ad cataractas Motszik" = *C. brachystachys* Schrk. (*tenuis* Host)! wie Kitaibel in den Add. bereits selbst bemerkt. Kommt in Willd. sp. pl. IV. 276, HW. 17223 fol. 1, RK. l. c. auch als *C. compressa* Kit. vor.

HK. 9239. „*Carex setacea* (auch in HW. 17223 fol. 2, nach der Reihenfolge der Add., welche dieselbe ist als die des Herbars, ist daselbst 324 no. 74 diese Pflanze gemeint, nicht 9405) nicht *C. setacea* Froel, welche *C. mucronata* All., auch nicht die Dewey'sche, noch die Frank'sche, welche *C. stipata* Mühlenbg.) ex alpibus Croatiae." Gehört ebenfalls zu *C. brachystachys* Schrk.

HK. 9241. „*Carex villosa* (Add. 324 no. 75). Matra." = *C. pallescens* L.!

HK. 9253. „*Carex stricta* Ab Host. Consentit Willdenow." Ueber diese Pflanze habe ich in einem in der österr. botan. Zeitschrift 1866 abgedruckten Aufsatze „Ueber die geographische Verbreitung der *Carex Buekii* Wimm." mich folgendermassen

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ausgesprochen (S. 108): Bei Durchsicht des Kitaibel'schen Herbars erkannte ich allerdings schon in Pest unter Nr. 9253 die Gegenwart unserer Pflanze *(C. Buekii)*, allein leider ohne Standortsangabe. Viele Exemplare befanden sich in einem Umschlage, wobei ich ungewiss bin, ob zu dem „ab Host," etwa „confirmata" oder „communicata" zu ergänzen sein möge. Dass das Erstere das wahrscheinlichere sei, schliesse ich neben der grossen Anzahl der Exemplare auch daraus, dass ich bei genauer Vergleichung diese Kitaibel'sche *Carex Buekii* auch im Willdenow'schen Herbar unter Nr. 17297 *(C. acuta)* fol. 12 erkannt habe. Mithin ist die Pflanze, neben welcher sich übrigens auch unzweifelhafte *C. stricta* Good. und *C. gracilis* Curt. in demselben Umschlage finden, wahrscheinlich von Kitaibel in Ungarn, und zwar vermuthlich in der Nähe von Pest gesammelt, da er sonst wohl den Standort näher bezeichnet hätte. Dieser Fund veranlasste mich, in der Literatur über die ungarische Flora unserer Pflanze nachzuspüren, und glaube ich in der That die *C. banatica* Heuff. Enum. pl. banat. in Verh. der zool.-bot. Ges. 1858, p. 222 no. 1899 als Synonym derselben in Anspruch nehmen zu dürfen. (Eine Vermuthung, welche sich seitdem durch aus der Sammlung Sr. Excellenz des Erzbischofs Dr. Haynald zur Ansicht zugekommene Original-Exemplare vollkommen bestätigt hat. Vgl. östr. bot. Zeitschr. 1867, S. 26).

HK. 9313, 9314. „*Carex polystachya*" (non Wahlenb.) = *C. hordeistichos* Vill.!

HK. 9403. „*Carex spicata* (non Schk., quae *C. obtusata* Liljebl.). In arenosis Pesthini" = *C. stenophylla* Wahlb.!

HK. 9405. „*Carex setacea*" = *C. obtusata* Liljebl. a) *supina* Wahlbg. (als Art).

Ich habe nicht einmal diese Gattung vollständig durchsehen können, weshalb ich über einige in den bisherigen Veröffentlichungen erwähnte Arten und Standorte keinen Aufschluss geben kann.

Anhangsweise erwähne ich hier nachfolgende 3 aus den Ländern der Stephanskrone stammende *Carex*-Formen.

1. *Carex laevis* Kit. (Willd. sp. pl. IV. 292, HW. 17273!) wurde nicht nur Heuff. Caric. 532, sondern auch von dem sonst wahrlich nicht zum Trennen geneigten Visiani, welcher die Pflanze auf dem Velebit, dem Kitaibel'schen Standorte wieder beobachtete, von *C. sempervirens* Vill. unterschieden. In der Flora Dalmatiens (III. 348) werden folgende Merkmale zur Unterscheidung beider Formen angeführt: differt spica foeminea constanter unica nec tribus, fructibus bracteolas obtusas subaequantibus nec bracteolis acutis longioribus ut

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

in illa (*C. sempervirens*), et foliis canaliculatis angustissime linearibus, nec latiusculis planis. Hiezu habe ich Folgendes zu bemerken: Was die Zahl der weiblichen Aehrchen betrifft, so habe ich an den zahlreichen mir vorliegenden Exemplaren der *C. sempervirens* Vill. an vielen Orten der Alpen und Karpaten meist nur 2, viel seltener 3 weibliche Aehrchen gefunden; ein einziges ist bei mageren Exemplaren, wie die Vellebitpflanze nach dem Kitaibel'schen Exemplar es ist, nicht selten zu finden. Was die Blätter betrifft, so sind sie allerdings bei gewöhnlichen, an hinreichend fetten und feuchten Standorten gewachsenen Exemplaren breiter und flach, doch finde ich auch an einzelnen Exemplaren aus den deutschen Alpen z. B. von Salzburg ebenso schmale und wegen der Zusammenfaltung noch schmäler erscheinende Blätter. In der Gestalt der weiblichen Deckblätter kann ich keinen durchgreifenden Unterschied finden. Sie sind zwar oft bei *C. sempervirens* deutlicher spitz als bei den Kitaibel'schen Exemplaren von *laevis*, aber nicht selten gerade ebenso wie bei diesen, nämlich die untern stumpflich, die oberen spitzlich. Am erheblichsten dürfte noch der Unterschied in der Länge der Schläuche sein; bei den von mir gesehenen Exemplaren der *C. sempervirens* sind dieselben stets mehr oder minder beträchtlich länger als die Deckblätter; bei der freilich noch in der Blüte befindlichen Kitaibel'schen Pflanze überragen nur einzelne Schläuche die Deckblätter ein wenig. Wenn wir indess die Veränderlichkeit dieses Längenverhältnisses bei mehreren verwandten Arten, z. B. *C. flacca* Schrk. erwägen, so werden wir auch auf diesen Unterschied kein grosses Gewicht legen, vielmehr mit Kunth (En. II. 464) die *C. laevis* als eine der Formenreihe der *C. sempervirens* Vill. sich anreihende Varietät betrachten können. Die vegetativen Abweichungen, namentlich die Einzahl der Aehrchen und die schmalen, gefalteten Blätter erklären sich hinlänglich durch den Standort auf einem südlich gelegenen Hochgebirge; wer die Dürre einer solchen Localität aus eigener Anschauung kennt (ich erinnere nur an das hohe Ansteigen der Mittelmeer-Flora auf dem Aetna und auf den Hochgebirgen Sardiniens, wo ich auf dem Gipfel des Gennargentu bei fast 6000′ echt mediterrane Formen, wie *Achillea Chamaecyparissus* (L.) Sz. Bip. und *Plantago subulata* L. tonangebend vorfand), wird eine leichte Formenänderung einer Pflanze, welche, den wassertriefenden, nebelbefeuchteten Kämmen unserer mitteleuropäischen Alpen angehörig, hier ihre südlichen Vorposten ausgestellt hat, sehr erklärlich finden. Ich bemerke noch, dass im hiesigen kgl. Herbar vorhandene Orsini'sche Exemplare der *C. sempervirens* vom Monte Corno der Abbruzzen, einem in vieler Hinsicht dem Vellebit analogen Standorte, völlig (auch in der Länge der Schläuche) mit der *C. laevis* Kit., Vis.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

übereinstimmen, ohne dass die doch der Trennung nicht abgeneigten italienischen Schriftsteller diese Bestimmung beanständet hätten. (Nachdem ich *C. laevis* Kit. in Menge lebend und zwar am östlichen Abhange des Berges Orden im südlichen Dalmatien von circa 4000—5000′ Höhe beobachtet, finde ich keinen Grund, von obigen Bemerkungen zurückzutreten. Die Schmalheit der Blätter und die Einzahl der weiblichen Aehrchen erwies sich an grossen und kleinen Exemplaren constant, nicht aber das Längenverhältniss der Schläuche zu den Deckblättern; meist waren erstere merklich länger als letztere.)

2. *C. caespitosa* L. (*Drejeri* O. F. Lang) kommt ungeachtet der bei N. 35 geäusserten Zweifel in Ungarn vor. Wie ich bereits in der österr. botan. Zeitschrift 1866 S. 106 erwähnte, findet sich im Herbar der k. k. zool.-bot. Gesellschaft ein Exemplar, von Kalchbrenner in der Tatra gesammelt und als *C. stricta*? bezeichnet.

3. *C. trachyantha* Dorner (in Heuff. Caric. 534 nur namentlich aufgeführt, in der Enum. pl. Banat. 219 no. 1863 beschrieben), wurde mir durch die nicht genug anzuerkennende Güte des Autors in Original-Exemplaren zur Ansicht mitgetheilt. Diese beim ersten Blick allerdings ziemlich fremdartig erscheinende Form hat jedenfalls die nächste Verwandtschaft mit *C. verna* Vill. (*praecox* Jacq.), neben welche sie Heuffel in den Caric. auch stellte, während er sie in der enum. zwischen *C. tomentosa* L. und *C. montana* L. aufführt. Ich kann indess zwischen dieser Form und der *C. verna* Vill., zu welcher sie sich in pflanzengeographischer Hinsicht ganz ähnlich verhält wie *C. laevis* Kit. zu *C. sempervirens* Vill., noch nicht einmal so beträchtliche Unterschiede finden, als wir sie bei obigen zwei Formen kennen gelernt haben. Bei völliger habitueller Uebereinstimmung mit der Form der *C. verna* Vill., welche Koch in der synops. als var. *umbrosa* bezeichnet (*C. umbrosa* Host ist indess nach Neilreich's ohne Zweifel begründeter Ansicht identisch mit *C. longifolia* Host = *C. polyrrhiza* Wallr.) und bei ganz identischem Fruchtbau, weicht *C. trachyantha* nur durch eigenthümlich kastanienbraune Färbung und deutliche Zuspitzung der weiblichen Deckblätter ab. Die Färbung findet sich vollkommen ebenso, die Zuspitzung fast völlig identisch an Exemplaren, welche ich selbst in Kastanienwäldern bei Aritzo auf Sardinien (circa 3000′) sammelte, sowie an solchen, welche ich von Prof. Caruel von Florenz erhielt. Ich halte die *C. trachyantha* Dorn. mithin für eine südliche Form der *C. verna* Vill.; *C. mollis* Host (gram. austr. IV. tab. 82!) aus Südtirol scheint der Abbildung nach eine sehr ähnliche, wenn nicht identische Form zu sein.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Chenopodiaceae.

(HW. 5361 fol. 6. „*Chenopodium maritimum*? natum ad stagna salsa. Folia semiteretia carnosa. Semina nigra nitida").

(HW. 5384 fol. 1. „*Salsola* an *sativa*? Crescit in locis salsis." In der Ecke des Etiketts ist von Willdenow's Hand geschrieben: „*Chenopod. marit.*" Nichtsdestoweniger befindet sich die Pflanze mit einer indischen *Suaeda*-Art zusammen in dem aussen mit *Salsola sativa* bezeichneten Umschlage).

Nicht ohne Befangenheit wage ich es, mich über die hier vorliegenden beiden, der heutigen Gattung *Suaeda* und zwar der Abtheilung *Chenopodina* Moq. angehörigen Formen zu äussern, auf die Gefahr hin, die hier herrschende Verwirrung vielleicht noch zu vermehren. Die Möglichkeit indess zur Aufklärung der hier obwaltenden Zweifel anzuregen, bestimmt mich dennoch, diese Scheu zu überwinden, zumal ich diese Formen auf Anlass und Wunsch meines Freundes V. v. Janka untersuchte, welcher das Studium der *Halophyten* zu einer seiner Lieblingsaufgaben gemacht hat, und welcher mich zur Veröffentlichung unserer bisherigen Ermittelungen aufgefordert hat.

Wie aus den Etiketten der beiden erwähnten, in HW. befindlichen Kitaibel'schen Pflanzen hervorgeht, war schon diesem Forscher die Existenz zweier *Suaeda*- resp. *Chenopodina*-Formen in Ungarn bekannt, von welchen er die verbreitetere, robustere, gross- und dickblätterige für *Chenopodium maritimum* L. (*Suaeda maritima* [L.] Dumort.) hielt, während er in der zarteren, von ihm nur bei Sz. Iváný im Stuhlweissenburger Comitat gefundene Form (vgl. RK. 563 bis [irrig für 593] no. 75) die damals allgemein (auch dem Willdenow, wie der Befund seines Herbars zeigt) unbekannte *Salsola sativa*, allerdings mit einiger Reserve zu finden glaubte *).

Ganz ähnlich ging es auch anfangs meinem Freunde Janka, welcher, als er in Siebenbürgen eine von der Wiener *S. maritima* sichtlich verschiedene Form beobachtete, dieselbe für die südrussische *Suaeda salsa* Pall. hielt (Linnaea 30. Bd. [1860] S. 599).

Die in den Reliquiae Kitaibelianae veröffentlichte Notiz über die Kitaibel'sche *Salsola sativa* interessirte Janka, dessen Aufmerksamkeit von jeher auf diese schwierige Pflanzengruppe gerichtet war, in so hohem Grade, dass er im October 1866 die Gelegenheit, als ihn

*) In ähnlicher Weise war Kitaibel so fest davon überzeugt, in der auf den Ofner Bergen vorkommenden graubehaarten *Artemisia campestris* L. var. *sericea* Fr. (*A. lednicensis* Rochel), oder in der auf den Pester Sandflächen vorkommenden, fast strauchartigen Form, von welcher *A. inodora* M. B. vielleicht nicht specifisch zu trennen ist, die typische *A. campestris* L. zu besitzen, dass er die ihm später von Rochel aus Presburg übersandte, dort vorkommende kahle, in Norddeutschland gewöhnliche Form als eine neue Art, *A. racemosa* Add. 386 n. 351, ansah.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

die Dislocation seines Regimentes in (nach ungarischen Begriffen) geringer, immerhin noch mehr als eine Tagreise betragender Entfernung von dem Kitaibel'schen Standorte vorüberführte, benützend, einen Ausflug dorthin unternahm, auf dem er in der That unter zahlreicher vermeintlicher *S. maritima* an einer Stelle bei Sz. Iványy eine abweichende Form auffand, welche er, als die gesuchte *Salsola sativa* Kit. in Anspruch nahm.

Einige Zeit darauf übersandte er mir Proben von folgenden vier *Suaeda*-Formen:

1. *Suaeda maritima* von Sz. Iványy, in diesem Theile Westungarns häufig und namentlich in dem ausgetrockneten Bette des Neusiedler Sees *) sehr häufig (daselbst auch von mir im September 1865 im blühenden Zustande gesammelt).
2. *Salsola sativa* Kit. von Sz. Iványy.
3. Eine von ihm im September 1864 an der Salzlache bei Konyár im Biharer Comitat, zwischen Debreczin und Grosswardein aufgefundene *Suaeda* (Oesterr. botan. Zeitschr. 1864, S. 354, später ebend. 1866, S. 170 als *S. maritima* aufgeführt).
4. Die siebenbürgische *S. salsa*.

Ein flüchtiger Vergleich ergab mir (mit völliger Zustimmung Janka's) die Identität von 1. mit 3. und von 2. mit 4., ferner die Uebereinstimmung der letzteren Pflanze mit der Kitaibel'schen *Salsola sativa*, welche Janka mithin ganz richtig gedeutet hatte. Ferner musste ich mir aber sagen, dass diese Kitaibel'sche *Salsola sativa* mit unserer norddeutschen Seestrands- und Salinen-*Suaeda*, welche ich von vielen Standorten sah und öfter selbst gesammelt, auch in schwedischen Exemplaren verglichen habe, deren Identität mit *Chenopodium maritimum* L. mithin nicht bezweifelt werden kann, zusammenfalle, und dass vielmehr die ungarische *S. maritima*, zu welcher auch eine an mehreren Standorten Niederösterreichs beobachtete Pflanze gehört, eine abweichende, in Deutschland sonst nicht beobachtete Form sei. Die ungarische *S. maritima* ist bei Weitem robuster als die deutsche, frisch sehr graugrün, getrocknet in der Regel schwärzlich, dem Namen der Gattung Ehre machend **), die dicken Stengel meist oberwärts schwarzbraun überlaufen, höchstens am Grunde gelblich; die Blätter mehr als doppelt so dick, oft auch länger an den viel dichteren Fruchtähren aufrecht oder aufrecht abstehend. Die norddeutsche *C. maritima* hat viel dünnere Stengel und Blätter, getrocknet, auch wenn sie frisch, wie das oft vorkommt, ein röthliches Ansehen hat, stets eine gelbliche Farbe, besonders die Stengel, und stehen die Deckblätter der stets lockern Fruchtähren horizontal ab. Wenn schon

*) Im Frühjahr 1867 hat sich das seit Juli 1865 trocken gelegene Becken dieses Sees wieder mit Wasser erfüllt.

**) *Suaeda* Forsk. = arab. suwêd, schwärzlich.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

diese habituellen Merkmale, namentlich das letztere beiden Pflanzen eine ausserordentlich verschiedene Tracht verleihen, welche sie auf den ersten Blick erkennen lässt, so kommt hiezu noch ein Unterschied in dem Organe hinzu, welches in dieser Gattung für eines der wichtigsten für die Charakterisirung der Arten gilt, nämlich in den Samen. Diese haben bei beiden Arten ungefähr denselben Umriss wie er bei dieser Gattung durch den spiralig aufgerollten, mit dem Radicularende vortretenden Keimling bedingt ist, schief oval, mit schnabelartig vorspringendem Radicularende; sie sind indess bei der norddeutschen *S. maritima* gedunsener, stumpfrandiger, reif pechschwarz; bei der ungarischen ist der Rand schärfer, von dem Kastanienbraun der unreifen Samen ist auch bei völliger Reife noch ein Stich sichtbar und vor Allem ist wegen der grössern Feinheit ihrer Sculptur, ihr Glanz stärker. Was diese Sculptur betrifft, so muss ich gestehen, dass ich in Folge meines schwachen Gesichtes den Ausdruck puncticulata, welcher meist dafür gebraucht wird, nicht zutreffend finde. Unter einer gewöhnlichen Loupe erkenne ich gar keine Sculptur; bei einer etwa 30maligen Linear-Vergrösserung sehe ich ein System von Furchen, von denen die einen ungefähr dem Rande parallel laufen, während andere dieselben rechtwinkelig kreuzen und so fast rectanguläre Felder bilden, deren Ecken allerdings schärferen Augen bei unzureichender Vergrösserung als Punkte sichtbar werden mögen. Dass der so genaue Visiani die Sache ebenso ansieht, schliesse ich aus seinem Ausdrucke semine tenuissimo rugnloso (Fl. Dalmatica I. 243). Ich finde dieselbe Sculptur bei allen zu dieser Verwandtschaft gehörigen *Suaeda*-Formen, auch bei der echten *S. splendens* (Pourr.) Godr. et Gren., nur in verschiedener Feinheit, und möchte rathen, bei derartigen schwierigen Objecten sich stets durch starke Vergrösserungen Sicherheit zu verschaffen*).

Um nun zu unserer ungarischen *S. maritima* zurückzukehren, so fragte es sich natürlich, zu welcher der beschriebenen Formen dieselbe zu bringen sei, und bot sich am nächsten die südrussische, bereits von verschiedenen frühern Schriftstellern (zunächst wohl Láng) des Vorkommens in Ungarn und Siebenbürgen verdächtigte *S. salsa* Pall., Fenzl in Ledebour Fl. ross. III. 785**) dar. In der That ergab sich das einzige zuverlässige wilde Exemplar von Sarepta, welches ich im Berliner Herbar vergleichen konnte, als mit der ungarischen Pflanze nach Tracht und Merkmalen völlig identisch; und da die Unterschiede in dem Samen, die einzigen, welche

*) In der Grösse der Samen variirt die norddeutsche *S. maritima* an verschiedenen Localitäten beträchtlich, ebenso in der Verzweigung und Richtung der Stengel; die ungarische in letzter Hinsicht ebenfalls.

**) Ich verstehe hierunter, ohne mich auf die verwickelte frühere Synonymie einzulassen, die unter obigem Namen von dem bewährten Monographen des Verwandtschaftskreises der *Caryophyllinae* auseinandergesetzte Pflanze.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Fenzl zwischen dieser Art und *S. maritima* gelten lässt (derselbe sagt von *S. maritima*: semine concentrice puncticulato-striato, punctis marginem versus distinctioribus plerumque oblongis, dagegen von *S. salsa*: laevissimo, nunc omnino epunctato nunc marginem versus obsoletissime striolato) in gleichem Sinne stattfinden, so dürfte kein Grund vorliegen, an dem Vorkommen dieser russischen Pflanze in Ungarn zu zweifeln, auf welche die Mehrzahl, wenn nicht alle von N. 86 für *S. maritima* aufgeführte Standorte zu beziehen sein werden.

Die Pflanze findet sich noch in grösster Ueppigkeit an den Grenzen der Wiener Flora, im Neusiedler See, durch Verschleppung sogar innerhalb der Grenze des Gebietes von Koch's synops., da die früher bei Mödling und auf dem Wiener Glacis gefundene Pflanze nach den in Dr. Neilreich's Herbarium und im böhmischen Museum von mir gesehenen Exemplaren hieher gehört.

Die Synonymie beider Formen und ihre Verbreitung im pannonischen Florengebiete würde sich mithin folgendermassen angeben lassen *):

1. *Suaeda maritima* (L.) Dumort.
   Salsola an sativa Kit. in herb. Willd. 5384. 1!
   Salsola sativae affinis Kit. RK. I. 563 bis no. 75.
   Suaeda salsa Janka in Linnaea XXX. 599, non Pall., Fenzl.

   Habitat in locis salsis Transsilvaniae, in Hungaria hucusque in comitatu Albensi tantum pr. Sz. Iványi (Kitaibel!) Janka et ad Peisonem lacum (Neilreich!) observata.

2. *Suaeda salsa* Pall., Fenzl in Ledeb. l. c.
   Chenopodium maritimum? Kit. in Herb. Willd. 5361. 6! RK. I. 563 bis non L.
   Suaeda maritima N. 86 (an ex toto?), Janka in Oesterr. bot. Zeitschr. 1866. 170, non Dumort.

   Hab. in locis salsis planitierum Hungaricarum majoris et minoris hinc inde copiose, e. gr. ad Konyár Ctus. Bihariensis (Janka!), ad Sz. Iványi Ctus. Albensis (Kitaibel! Janka!), ad Peisonem frequentissime (ipse legi!), casu inquilina in regione Vindobonensi e. gr. pr. Mödling (Neilreich! Hazslinszky!) et circ. moenia Vindobonae (Neilreich!).

Ich kann hier die Besprechung der Frage nicht umgehen, ob wir in diesen zwei Formen zwei wirklich und wesentlich verschiedene, gute (Herr Prof. Kerner wird mir verzeihen, wenn ich diesen allgemein-

*) Das Verhältniss der in Schur's Enumeratio p. 568 aufgeführten *Schoberia salsa* und *S. salinaria* Schur zu den oben besprochenen Arten ist ohne Ansicht von Exemplaren nicht festzustellen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

verständlichen Ausdruck beibehalte) Arten zu sehen haben. Fenzl drückt a. a. O. 786 einige Zweifel aus, ob diese Arten sich haltbar werden unterscheiden lassen; ich masse mir nicht an, in einer Frage, welche der Monograph, dem ganz anderes Material als mir zur Verfügung stand, unentschieden liess, etwas Bestimmtes feststellen zu wollen, und erlaube mir nur Folgendes anzudeuten:

So auffallend der oben erwähnte habituelle Unterschied auch sein mag, so ist die geringe Bedeutung desselben durch Culturversuche (vgl. Fenzl a. a. O.) erwiesen, in welcher aus Samen dickblätteriger Formen feinblätterige hervorgingen. Ich will auch nicht verschweigen, dass ich gerade aus dem Florengebiete des Benenners unserer norddeutschen Art, Belgien, von Ostende eine dickblätterige Form besitze, welche im Habitus einigermassen an die ungarische Pflanze erinnert, aber dichtblütige Aehren besitzt. Die Samen sind leider noch nicht davon ausgebildet.

Einen ähnlichen Culturversuch hat die Natur selbst vor unseren Augen gemacht, indem *Salsola Kali* L. im Binnenlande, wie schon v. Schlechtendal (Fl. Berol. I. 152: nostra quasi hortensis illius spontaneae maritimae apparet) treffend bemerkt, wie eine cultivirte Form gegen die auf den Dünen des Meeres vorkommende saftige und derbe Form erscheint.

Man könnte sich also denken, dass *Suaeda salsa* eine dem südosteuropäischen Steppenboden eigenthümliche, durch den abweichenden Salzgehalt ihres Bodens (in welchen andere Natronsalze das Chlornatrium öfter überwiegen) bedingte Form*) der *S. maritima* sein möge, während *S. maritima* typisch in diesem Gebiete nur an wirklichen Salinen erscheine. Indess müssen wir andererseits erwägen, dass das Vorkommen beider Formen bei Sz. Iványi entschieden gegen diese Anschauungsweise spricht**) und dass die in der Gattung *Suaeda* als Arten bisher unterschiedenen Formen, welche in pflanzengeographischer Hinsicht sich auch

---

*) Die in Dalmatien von Visiani (l. c.) als *Suaeda maritima* β *salsa* angegebene Pflanze ist nach den mir von dem berühmten Verfasser mitgetheilten Exemplaren von der ungarischen *L. salsa* verschieden und schliesst sich den südeuropäischen Formen der *S. maritima* an. Ich habe dieselbe bei Monfalcone und Stagno leider noch ganz unentwickelt angetroffen.

**) Einer spätern brieflichen Mittheilung V. v. Janka's über das Vorkommen der *Suaeda*-Formen im Stuhlweissenburger Comitate, dd. Nagy-Nyárad im Baranyaer Comitat 13. Apr. 1867 entnehme ich Folgendes:

„Ihre Anfrage bezüglich des Vorkommens der *Salsola sativa* Kit. beantworte ich dahin, dass ich diese Pflanze bei Szent-Iványi bloss an zwei von den über ein Dutzend zählenden, nahe bei einander gelegenen, mehr oder minder grossen Salzteichen gefunden habe. Diese zeigten sonst ganz gleiche Vegetation; *Salsola sativa* fand ich in einem gruppenweise ohne Beimischung von *Suaeda salsa* (die ich für *S. maritima* ansah), aber hart begrenzt von Unmassen dieser Art. Im andern sah ich sie mit *S. salsa* vermischt, aber lange nicht so häufig auftretend. Auf der Weiterfahrt gegen das andere bei Duna Földvár gelegene Sz. Iványi traf ich sie auch bei Sár Keresztur in Gesellschaft der *S. salsa*."

Auch am Neusiedler See sammelte Dr. Neilreich beide Formen gleichzeitig und vermuthlich untermischt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

völlig als solche verhalten, sich meist auch durch keine erheblicheren Merkmale unterscheiden. Man würde mithin, wenn man der *S. salsa* das Artenrecht streitig machte, in der Gattung gewaltig reduziren müssen, und würde z. B. die schöne *S. splendens*, welche für das Mittelmeergebiet ebenso charakteristisch ist als *S. salsa* für die Steppenflora, dem Schicksale schwerlich entgehen, ebenfalls mit *S. maritima* vereinigt zu werden. Diese Form, so charakteristisch sie auch mit ihren papillösen langen und lang haarspitzigen Blättern erscheint, scheint sich doch durch allerlei Formenspiele der *S. maritima* zu nähern. Von den der typischen Art ganz gleichen, nur der Haarspitzen ermangelnden Formen, wie ich sie aus Südfrankreich und Egypten sah (auch Moquin kennt solche*), finden sich durch immer kurzblätterigere und weniger papillöse Formen Uebergänge zu solchen, welche unserer *S. maritima* sehr ähnlich sehen. Ob hier vielleicht weitere Beobachtungen an Ort und Stelle und Culturversuche, welche auch für *S. salsa* dringend zu empfehlen sind, eine Grenze kennen lehren oder die Vereinigung nöthig machen werden, ist abzuwarten. Uebrigens bemerke ich noch, dass *S. splendens*, welche Moquin (a. a. O.) nur aus Frankreich und Spanien und dann mit weitem Sprunge aus dem peträischen Arabien kennt, auch dem östlichen Mittelmeergebiet nicht fremd ist. Sie ist von Sieber als *Sueda salsa*, in typischer Ausbildung von Damiette ausgegeben; ferner möchte sie sich vielleicht noch innerhalb der Grenzen des Kaiserstaates betreffen lassen, da die von Weiss in diesen Verhandl. 1866, S. 583 als *S. maritima* von Durazzo in Albanien angegebene Pflanze, welche ich der Güte meines Freundes M. Winkler verdanke, dessen ausgezeichnete, an europäischen Pflanzen sehr reichhaltige Sammlung sich nach ihrer Einäscherung noch schöner erneut hat, die echte *S. splendens* darstellt.

Compositae.

(HW. 15895 fol. 5. „*Aster* qualis? In Hungaria. Septembri" **). Von Willdenow zu *Aster salicifolius* Scholl. gelegt, welchen dieser Schriftsteller mit Unrecht wegen des jüngeren *A. salicifolius* Ait. in *A. salignus* umtaufte, zu welchem echten *A. salicifolius* Scholl. fol. 2—4 in der That gehören. Dieser in Folge der irrthümlichen Bestimmung Willdenow's, welche auch in den spec. pl. III. 2040 erscheint, lange der ungarischen Flora zugeschriebene *A. salignus* liegt in einem so unvollkommenen Exemplare vor, dass ich kein Urtheil über ihn wagen möchte. Nees hielt ihn auf einem im HW. befind-

*) De Cand. Prod. XIII. II. 160.
**) Vgl. botan. Zeit. v. v. Mohl u. v. Schlechtd. 1865. 366.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

lichen Zettel für seinen *A. adulterinus*, führte ihn später aber (Gen. et spec. Aster. p. 73) als eigene Art *A. riparius* auf, welche De Candolle wegen der gleichnamigen Humb., Bonpl., Kunth'schen Art in *A. pesthinensis* umtaufte. Diese Pflanze bedarf noch weiterer Aufklärung. *Aster salicifolius* Scholl. scheint noch nicht aus Ungarn bekannt, da *A. salicifolius* Láng exsicc. („ad Kako Pannoniae") von Nees (l. c. 97) zu *A. bellidiflorus* Willd. δ gezogen wurde.

HK. 8186. *Chrysanthemum tenuifolium**) (Kit. in Schult. Oestr. Fl. (1814) II. 498. Add. 384 no. 344). Inter segetes ad Babocsa in Ctu. Sümeghiensi.

Die Diagnose bei Schultes „die Blätter doppelt gefiedert, unbehaart, die Einschnitte borstenförmig, sehr spitzig. Der Stengel einfach, mit einer Doldentraube an der Spitze; dem *Pyrethrum nodosum***) ähnlich" ist freilich so ungenügend, dass es nicht zu verwundern ist, dass die Pflanze in völlige Vergessenheit gerieth. Sie fehlt in De Candolle's Prodromus, Nyman's Sylloge florae Europaeae und noch in seiner ‚Aufzählung' sagt Neilreich S. 140: „Im Sinne der Neueren selbst der Gattung nach unbekannt."

Ich wurde durch Kanitz im Sommer 1865 auf diese Art hingeleitet, welcher mich bat, im Willdenow'schen Herbar dieselbe zu vergleichen. Hier fand ich sie freilich nicht vor, wurde aber durch Kanitz's Wunsch veranlasst, die in den Add. gegebene Beschreibung nachzulesen. Aus dieser wurde mir klar, dass diese Pflanze eine von *Chrysanthemum inodorum* L. ausgezeichnet verschiedene Art sein müsse, welche dem *Chamaemelum uniglandulosum* Vis. (Fl. Dalmat. II. 85 tab. LI (1847) vom Vellebit sehr nahe stehe oder vielleicht gar damit zusammenfalle. Die Hauptmerkmale, nämlich der Mangel des Pappus, die Grösse der Pflanze, ihrer Köpfe, waren übereinstimmend; auch die Beschreibung der Früchte bei Kitaibel: Semina . . . superne paulo crassiora, utrinque sulcis binis exarata, hinc eminentias longitudinales 4 exhibentia, liess sich mit Visiani's Figur noch besser als mit seinen Worten in Einklang bringen; die einzigen Schwierigkeiten waren die semina glabra, laevia Kitaibel's gegen die achaenia transverse plicato-glandulosa Visiani's. Bei weiterer Vergleichung der verwandten Arten, soweit sie mir das spärliche in Berlin vorhandene Material erlaubte, fand ich noch ein drittes muthmassliches Synonym: *Chrysanthemum trichophyllum* Boiss.

---

*) Bereits in diesen Verhandl. 1866 S. 101 ff. abgedruckt, in ungarischer Uebersetzung in Ascherson, Néhány magyar növényről.

**) Jedenfalls Schreibfehler für *inodorum* Fr. Ein *Pyrethrum nodosum* existirt meines Wissens nirgends.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

von Tmolus in Kleinasien (Diagn. pl. or. IV. 10. (1844) = *Pyrethrum trichophyllum* Griseb. spic. Rum. II. 20, welcher Forscher es in Thracien und Macedonien fand = *Matricaria trichophylla* Boiss. Diagn. VI. 88 = *Chamaemelum trichophyllum* Boiss. Diagn. XI. 21).

An letzterer Stelle gibt Boissier an, dass *C. uniglandulosum* Vis. „distinctum videtur ob achaenium dorso transverse glanduloso-rugosum dictum nec laevissimum; pori glandulares apicales bini insuper in unum quoque conjuncti, sed haec nota variabilis est." Aus dem Worte „dictum" geht hervor, dass Boissier die Visiani'sche Pflanze oder doch deren Frucht nicht sah. Es blieb mir daher die Hoffnung, dass eine Vergleichung authentischer Exemplare die Identität der Kitaibel'schen, Visiani'schen und Boissier'schen Pflanze herausstellen werde, für welche sich dann eine zusammenhängende Verbreitung vom Kalophis (Frivaldszky in Reichenb. icon. XVI, p. 47) und vom nordwestlichsten Punkte der Haemus-Halbinsel, dem an der Grenze der kroatischen Militärgrenze und Dalmatiens gelegenen Vellebit, durch Macedonien und Thracien bis Klein-Asien ergeben würde. In Breslau und Wien fand ich dann im August 1865 in der Sammlung meines Freundes R. v. Uechtritz und des k. k. botan. Hofkabinets reichhaltiges Material der Vellebit- und der Boissier'schen Pflanze, ausserdem eine bald als *trichophyllum* bald als *uniglandulosum* bezeichnete Pflanze, welche Pančić in Serbien unter der Saat bei Majdan im Rudniker Kreise (fast genau westlich von Kragujevac und südlich von Belgrad) reichlich gesammelt und in die botan. Gärten eingeführt hat.

Die Identität von Boissier's Pflanze mit der Visiani'schen war sonach bewiesen und der Pančić'sche Standort, dem sich die Kitaibel'schen Angaben (Slavonien und Babocsa im Somogyer Comitate) so nahe anschliessen *), liess mir, noch ehe ich nach Pest kam, kaum einen Zweifel übrig, dass auch die Kitaibel'sche Art dieselbe sein werde, was sich denn auch bei der Ansicht der Exemplare bestätigte. Die feinen Querrunzeln der Achänien, welche Visiani vielleicht etwas übertrieben abgebildet hat, sind von Kitaibel und Boissier nicht beachtet worden, indessen an Früchten sowohl der Kitaibel'schen Pflanzen von Babocsa, als auch an solchen von *C. trichophyllum* Boiss., welche Balansa 1854 am

*) Später bemerkte ich, dass mein verehrter College Prof. K. Koch (Linnaea XXIV. 1854, 331) *Chamaemelum uniglandulosum* bei Semlin und Mehadia angibt, welche Standorte sich zwischen die Kitaibel'schen und den Pancic'schen einschieben. Die in Koch's Herbar noch vorhandenen Reste (die Köpfe sind leider durch Insectenfrass fast ganz zerstört) machen die Richtigkeit der Bestimmung wahrscheinlich. Die dort ausgesprochene Vermuthung Koch's, dass *Pyrethrum conicum* Less. (Linnaea IX. (1835) 189) von Orenburg von *C. trichophyllum* Boiss. nicht verschieden sei, möchte ich nicht theilen, da die Blütenstandaxe (receptaculum) dieser Pflanze, welche ausser dem Autor Niemand gesehen zu haben scheint, kegelförmig sein soll. Auf den ihr ebenfalls zugeschriebenen Pappus möchte ich weniger Gewicht legen, da dies Merkmal bei verwandten Arten, z. B. *Chrysanthemum Chamomilla* (L.) Bernh. nicht ganz beständig ist.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Tmolus sammelte, deutlich genug. Mehr in die Augen fallend, obwohl auch von Visiani nur zum Theil hervorgehoben, ist der Umstand, dass die Oberfläche der Rückenriefe ganz und gar dunkelbräunlich gefärbt und von ähnlicher Structur zu sein scheint als die zwei ebenso gefärbten Furchen auf der Bauchseite.

Diese Eigenthümlichkeit verleiht den Früchten ein so charakteristisches Ansehen, dass man sie, einmal gesehen, sehr leicht wieder erkennt.

Es sollte mich auch nicht wundern, wenn vielleicht bei den ungemein feinen Gattungsunterscheidungen, die bei den verwandten Arten in Geltung sind, ein späterer Forscher in dieser Pflanze den Typus einer eigenen Gattung sähe. Ich ziehe es indessen vor, sie in der ungetheilten Gattung *Chrysanthemum* zu belassen, wie ich sie in meiner Flora der Provinz Brandenburg mit Einschluss von *Tanacetum* L. und *Matricaria* L. umgrenzt habe. Kanitz nennt diese Gattung in dem botanischen Abschnitte von Hunfalvy's A magyar birodalom természeti vizsonyainak leirása (III. 690), sowie in diesen Verhandl. 1866, 100, *Tanacetum*, weil diese Gattung von Linné vor *Chrysanthemum* und *Matricaria* aufgeführt wurde, und Schultz Bip. schon die meisten Namensänderungen vorgenommen habe. Diese Gründe haben für mich kein Gewicht dem Umstande gegenüber, dass in meiner Gattung von den 22 Linné'schen *Chrysanthemum*-Arten alle ausser 2 (*flosculosum*, welches zu *Plagius* und *frutescens*, welches den Typus von *Argyranthemmum* darstellt, eingehen, während von den 8 Linné'schen *Tanacetum*-Arten noch eine (*T. monanthos* = *Cyrtolepis*) sicher, und möglicherweise auch *T. suffruticosum* und *cotuloides* (*Hippiae* sp.?) ausfallen. Bei Annahme meiner Nomenclatur wäre für die ungarischen Arten gar keine Namensänderung nöthig gewesen.

In dieser Gattung *Chrysanthemum* muss der Kitaibel'sche Name als der älteste, übrigens an keine andere Art vergebene *), nach dem Gesetze der Priorität zur Geltung kommen.

---

*) Neilreich schreibt (Aufz. 140) *Chrysanthemum tenuifolium* Kit. non Ten. Ein *C. tenuifolium* Ten. scheint aber nicht zu existiren, obwohl es in De Candolle's Prodromus VI. 70 unter den species exclusae aufgeführt wird. Im Texte des Prodr. und in den mir zugänglichen Schriften Tenore's finde ich diesen Namen nirgends, sondern nur in Fl. Napol. Prodr. p. L. und Vol. II. 235 ein *Pyrethrum tenuifolium*, welches D. C. a. a. O. 57 gewiss mit Recht zu seinem *P. Achilleae* (= *Chrysanthemum A.* L. auf *Parthenium foliis tenuissimis, Achilleae caesuris* Mich. gen. 34 tab. 29 begründet) zieht. Tenore bemerkt a. a. O. II. 236, dass er im Prodr. fl. Neapol. ohne zu wissen, dass Willdenow in der Enumerat. hort. berol. 906 zwei Jahre früher (1809) ein *Pyrethrum tenuifolium* vom Kaukasus aufgestellt habe (der Prodr. fl. Neap. ist demnach 1811 erschienen, bildet indess, wie Neilreich mit Recht bemerkt, kein eigenes Werk, sondern nur einen Theil der Fl. Neapol.) seine Pflanze, welche er übrigens für dieselbe hält, ebenso benannt habe. Ich kann diese Tenore'sche Identification auch nicht für irrig halten, obwohl das Originalexemplar im HW. 16219 auch schmälere und entferntere Blatt-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Umbelliferae.

(HW. 5714 fol. 1*). „*Selinum.* Ich kann diese Pflanze nicht bestimmen, denn die Samen sah ich nicht. Vielleicht ist sie Ihnen schon bekannt. Sie wächst auf trockenen Wiesen und sonnigen Bergen im Banat. Blüht im Juli." Auf dem Umschlage ist die Pflanze von Willdenow *Selinum collinum* genannt, und wird diese Pflanze von N. 217 unter *Selinum colinum* Kit. als zweifelhafte Art aufgeführt. Dieser Name findet sich veröffentlicht als Synonym von *S. baicalense* Redowsky (bei Willd. = *Peucedanum C.* Koch) in Roem. et Schult. Syst. veg. VI. 560, mit einer von v. Schlechtendal (dem Vater) mitgetheilten Beschreibung, der aber das von v. Schlechtendal (dem Sohne, welcher das Willdenow'sche Herbar in seine jetzige Gestalt brachte) nur fraglich dahin gebrachte, offenbar cultivirte Fruchtexemplar fol. 2 mit zu Grunde liegt. Letzteres ist unzweifelhaft das *Peucedanum baicalense* (Redowsky) Koch und haben wir mithin die Quelle des Irrthums ermittelt, durch welchen Sprengel bei R. u. Schult. (a. a. O.) die Kitaibel'sche Pflanze ebenfalls zu *Peucedanum baicalense* brachte, welches schwerlich diesseits des Ural vorkommt, obwohl es ausser in Ungarn (wofür wohl nur Sprengel die Quelle ist) auch in Siebenbürgen angegeben wurde. Die Kitaibel'sche Pflanze ist nichts anderes als der bekannte, auch im Banat neuerdings beobachtete *Silaus virescens* (Spr.) Gris., welcher, wie G. Reichenbach (ic. fl. germ. XXI. p. 46) wohl mit Recht bemerkt, besser wieder zu *Bunium* zu stellen wäre. Ob *Selinum banaticum* Kit. bei Rochel (N. 214) dieselbe Pflanze ist, wird sich aus seinem Herbar ergeben, ebenso, was es mit dem Vorkommen des *S. collinum* auf dem Vellebit (R. v. Sch. a. a. O.) für eine Bewandtniss hat.

---

abschnitte zeigt als ein Originalexemplar von Tenore. Es ist daher wunderlich, dass De Candolle die Willdenow'sche Pflanze als Varietät zu *Chrys. corymbosum* L. zieht, die Tenore'sche aber, obwohl mit Zweifel, als Art aufführt. Die Willdenow'sche Form scheint nach Ledebour (Fl. ross. II. 557, wo sie ebenfalls als Var. zu *C. corymbosum* gezogen wird), in ihrem Vaterlande nicht wieder beobachtet zu sein. Ein etwa Mitte der dreissiger Jahre im Berliner Garten cultivirtes Exemplar sieht der Tenore'schen Pflanze zum Verwechseln ähnlich, hinsichtlich derer ich der von Schultz Bip. (*Tanacetеen* 58) gemachten Bemerkung beistimme: Vielleicht von dem sehr nahe verwandten *T. corymbosum* nicht hinreichend verschieden. Jedenfalls also, sollte auch Tenore seine Pflanze als *Chrysanthemum tenuifolium* veröffentlicht haben, fällt diese als mit *Chrysanthemum Achilleae* L. synonym fort, kann also der Kitaibel'schen Priorität nicht im Wege sein.

*) Vgl. botan. Zeitung von v. Mohl u. v. Schlechtd. 1865. 367.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

HK. 3133. „*Chaerophyllum sylvestre angulatum* vel *proliferum* antea a me dictum," ist von *C. silvestre* L. in Nichts verschieden, welches übrigens im Berliner botanischen Garten noch heute wohl aus Kitaibel'schem Samen als *C. angulatum* (in R. u. Sch. VI. 523 erwähnt) cultivirt wird.

HK. 3139. „Ex *Alpibus Bereghiensibus*" = *C. nitidum* Wahlenb., Aschs. in Verhandl. des botan. Vereines für Brand. VI. 178.

HK. 3142. „Sub Plissivicza" = *C. nitidum* Wahlenb.! Von den hier vorliegenden Exemplaren stimmt das eine mit der im HW. 5894. 1. vorhandenen *Scandix silvatica* Kit., während das andere wirklich die in Add. 466 no. 773 erwähnte Behaarung der Blattstiele zeigt, wodurch der mir a. a. O. 177 gebliebene Zweifel sich hebt.

HK. 3144. „*Chaerophyllum lactescens*" (Ob *Chaerophyllum nemorosum* var. *latescens* Add. 466 no. 774 und *C. lactescens* Rochel in R. v. Sch. VI. 522 dasselbe?) ist, soweit sich dies ohne Früchte sagen lässt, nicht von *C. silvestre* L. verschieden.

HK. 3146. „*Chaerophyllum bulbosum*" = *Myrrhis bulbosa* (L.) Spr. Wenn Schultes als *Chaerophyllum bulbosum* von Kit. einen *Anthriscus* erhielt (R. u. Sch. VI. 523), so beruhte dies jedenfalls auf einer zufälligen Verwechslung.

HK. 3154. 3155. „*Chaerophyllum alpinum.*" (Add. 467. no. 780). Ist gegen meine in den Verhandl. des bot. Vereines für Brand. VI. ausgesprochene Vermuthung nicht *C. nitidum* Wahlenb., sondern *Myrrhis hirsuta* (L.) All., wofür N. 222 es mit Recht erklärte*).

HK. 3136. E Croatia; e silva Bakony = *C. nitidum* Wahlenb.!

HK. 3159. „Versus Fucine ad viam Carolinam" = *C. nitidum* Wahlenb.!

HK. 3161. „*Chaerophyllum aureum.* Korenica" = *C. nitidum* Wahlenb. mit Frucht! die beiden letzteren Standorte Add. 468 für *Chaeroyhyllum aureum* aufgeführt.

*) Vgl. botan. Zeitung a. a. O.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Papaveraceae.

HK. 6222. „*Fumaria officinalis.*"

HK. 6223. „*Fumaria officinalis* var.? flores albidi." Beide = *F. parviflora* Lmk., Moris b. *Vaillantii* Loisl. (als Art) Aschers. Verhandl. des botan. Vereines für Brandenb. V. 221.

HK. 6225. „*Fumaria prehensilis* *) (Kit. Cat. hort. pesth. p. 10 (1812) absque descript. Add. 493 no. 871 = *F. media β. prehensibilis* (Kit.) DC. syst. II. 134 (1821). Die vorliegenden sehr unvollkommenen Exemplare erlauben meist keine sichere Deutung; nur einige sind mit Sicherheit als *F. officinalis* L. zu bezeichnen. Ich kann nach diesem Befunde es nicht mehr verantworten, den ohnedies sehr unvollkommen publicirten Kitaibel'schen Namen vor dem 1846 mit einer vortrefflichen Beschreibung veröffentlichten Namen *F. rostellata* Knaf zu bevorzugen. Ich hatte diese Voranstellung in den Verhandl. des botan. Vereines für Brand. V. 223, damals aus guten Gründen befürwortet, weil ich im HW. 12932, fol. 2 und 3 *F. rostellata* Knaf unter dem Namen *F. calycina* Kit. (in dem It. beregh. ms. 1803 nach N. 248) vorgefunden hatte und aus den Add. l. c. ersah, dass Kitaibel seine *F. prehensilis* früher *F. calycina* genannt habe; auch die dort gegebene Beschreibung der *F. prehensilis* grösstentheils stimmte. Nunmehr überzeugte ich mich aber, dass Kitaibel unter *F. officinalis* die *F. parviflora* var. *Vaillantii* verstand, die wahre *F. officinalis* aber von der *F. calycina*, von den er Exemplare von Willd. gesandt und in seinen Manuscripten eine ziemlich correcte Beschreibung aufgesetzt hatte, nicht unterschied und dies Gemenge im Catalog des Pester Gartens als *F. prehensilis* bezeichnete. Es wäre daher die grösste Ungerechtigkeit, diesen von ihm ohne Diagnose veröffentlichten, von De Candolle mehr als dürftig charakterisirten Namen dem sicheren und gut charakterisirten Knaf'schen voranzustellen.

Da Hammar *F. rostellata* nur nach trockenen Exem-

*) Vgl. diese Abhandl. 1866 139 ff. In ungarischer Uebersetzung z. Th. in Ascherson, Néhány magyar növényről.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

plaren beschrieben, so halte ich es nicht für überflüssig, meine nach den Kitaibel'schen Exemplaren in HW. entworfenen, aber nach lebenden*) Exemplaren verbesserte Beschreibung hier zu reproduziren:

Radix generis. Herba modice glaucescens. Caulis erectus, angulatus, simplex vel a basi erecto-ramosus vel diffuse ramosus. Folia bi-tripinnata; rhachis primaria cum secundariis saepe cirrosis vel flexuosis trigona; segmenta 2—3fida, immo 3secta; laciniae oblongo-lanceolatae, obtusae, albido-mucronatae, carnosiusculae vel membranaceae. Racemi terminales, ramo caulem continuante superati (s. d. oppositifolii), longiuscule pedunculati, sub florescentia densi, fructiferi laxiusculi.

Bracteae oblongo-lanceolatae, acuminatae, pellucido-albidae, carina viridi deorsum latissima percursae, sub florescentia antice vix dilutissime purpurascentes, demum reflexae, pedicello fructifero crassiusculo superne incrassato, demum patenti, rarius horizontali, paullo breviores. Flores sub anthesi in pedicello patulo horizontales, antice sursum curvati, mediocres, *F. officinalis* L. formas macras aequantes. Sepala rhombeo-ovata, dentata, mucronata, pellucido-albida, nervo brunneo-virescente percursa, corolla dimidia (etiam calcari excluso) paullo breviora, tubum latitudine vix superantia. Petala exteriora laeta rosea carina paullo saturatiore, apice gibbo viridi-marginato in acumen brevissimum acutum subrecurvum haud marginatum excurrente instructa. Calcar petali superioris superne latioris ibique marginibus 45° angulo reflexis cincti ovato-rotundatum. Petalum inferius multo angustius paulloque brevius, canaliculatum, gibbi marginibus 45° angulo erecto-patentibus, quam superioris dilutioribus, supra basin paullo latiorem, contractum, superne paullo dilatatum. Petala interiora lineari-oblonga, longitudinaliter triplicata, mucronata, pallide rosea, plicis saturatioribus. Fructus subrotundus, parum compressus, margine leviter carinatus, minute tuberculatus, apice rotundato-obtusus, inter foveolas binas minute apiculatus. Areola basilaris pedicelli apice dilatato minor.

Caulis 0,0015 — 0,003m. crassus. Folium 0,09m. longum,

*) Dieselben wurden im Berliner Garten aus Samen cultivirt, die ich von V. v. Janka aus dem Biharer Comitate erhalten hatte. Mithin liegt dieser Beschreibung nur ungarisches Material zu Grunde.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

0,06m. latum. Laciniae 0,002—0,005m. lg., 0,001—0,0015m. latae. Racemus media florescentia 0,03m. lg., 0,01m. crassus, fructifer 0,05m. long. Pedunculus 0,02 — 0,03m. lg. Pedicellus fructifer 0,0025m. long. Flos 0,005m. long. Sepalum 0,0015m. lg., 0.001m. lat. Fructus 0,002m. longus et latus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Ascherson Paul Friedrich August

Artikel/Article: Bemerkungen üeber einige Pflanzen des KitaibelÂ'schen Herbariums. 565-590